

# Dokumente des Sozialismus : Krise der Demokratie, Krise der Diktatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1926-1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Dokumente des Sozialismus.

## Krise der Demokratie, Krise der Diktatur.

Ueber „Die Krise der Demokratie und die Krise der Diktatur“ veröffentlicht „Die Gesellschaft“ (Verlag J. S. W. Diez, Nachfolger, Berlin) eine sehr beachtenswerte Arbeit aus der Feder des Genossen **Theodor Dan**. Wir geben daraus folgende Gedanken wieder:

„Dieser Prozeß der Erweiterung der Demokratie über die Grenzen des „rein Politischen“ hinaus, der Umwandlung der **f o r m a l e n** in eine **f u n k t i o n e l l e** Demokratie hat erst begonnen. Aber er schreitet unaufhaltsam vorwärts. Vor unseren Augen beginnen im Rahmen der bürgerlichen, politischen Demokratie Keime einer **s o z i a l e n** Demokratie zu reifen: Organisationskeime der Gesellschaft der Zukunft, in deren System neben den aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Organen auch die auf der Selbstverwaltung beruhenden demokratischen Gemeinschaften der Produzenten und Konsumenten, der Interessenvertretungen und Korporationen eine immer wachsende Rolle zu spielen berufen sind. Die Demokratie der Gesellschaft der Zukunft kann nicht in einem demokratischen Symbol an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide, sie kann nicht im Parlament allein ihre Verwirklichung finden: sie wird alle Poren dieser Gesellschaft von unten herauf durchdringen und erfüllen, sie wird die Form sein, in die **a l l e** gesellschaftlichen Funktionen werden gegossen werden.

Die „formale“ Demokratie, wie sie von der bürgerlichen Gesellschaft herausgebildet worden ist, erweist sich vom Standpunkt des Proletariats gesehen als unzureichend. Aber die Entwicklung der „funktionellen“ Demokratie hebt weder die politische Demokratie noch das Bedürfnis nach politischer Demokratie und demokratischen Freiheiten auf. Diese Freiheiten sind im Gegenteil die unerläßliche Voraussetzung für die Entwicklung jenes Netzes von Organisationen, das allein imstande ist, die Klasseninteressen des Proletariats allseitig zu umfassen und seinen wachsenden Einfluß auf den Staat und dessen Einrichtungen zu unterbauen. Deshalb mündet auch die zweite Schlußfolgerung, die sich für die Arbeiterklasse aus der Krise des Parlamentarismus der Gegenwart ergibt, keineswegs in einen Verzicht der Demokratie, sondern nur in die Notwendigkeit, ihre geschichtlich bedingten bürgerlichen Formen zu überwinden, — sie mündet nicht in die Aufhebung der Demokratie, sondern in die Erweiterung ihres Rahmens und ihrer Funktionen.

Karl Kautsky, der bedeutendste Theoretiker des Marxismus, meint, daß die allenthalben vor sich gehende Befestigung der demokratischen Ordnung in allen Ländern jene Perspektive der friedlichen Machtergreifung durch das Proletariat auf dem Wege der Ausnutzung der demokratischen Einrichtung als wahrscheinlich erscheinen läßt, die Marx in einzelnen Ländern (England, Holland), die zu seiner Zeit die höchste Entfaltung der demokratischen Einrichtung mit der schwächsten Entwicklung des Militarismus verbanden, für möglich erachtete.

**T h e o r e t i s c h** ist eine solche Perspektive natürlich auch jetzt denkbar. Praktisch wird aber die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens mit jedem Tag nicht größer, sondern kleiner. Die Erfahrung beweist, daß die Bourgeoisie nicht die geringste Neigung an den Tag legt, auf jenen Zeitpunkt zu warten, wo der Uebergang der Macht aus ihren Händen in die Hände des Proletariats nach allen Regeln der parlamentarischen Kunst entschieden sein wird. Noch lange bevor den Werkträgern die Eroberung der Parlamentsmehrheit gelingt,

lange bevor am Horizont eine ernstliche Gefahr für die Herrschaft der Bourgeoisie sichtbar wird, wird die Bourgeoisie von einer „Enttäuschung“ über die demokratischen Staatsprinzipien befallen, die ihre Herrschaft nicht mehr zu sichern vermögen, beginnt sie von dem „starken Mann“ zu träumen, der mit der Meuterei des „Pöbels“ fertig werden könnte, fängt sie an, „faschistisch“ zu werden. Und sie rüstet schon im vorhinein ihre bewaffneten Kräfte aus — das Heer, die Polizei, die ad hoc ins Leben gerufenen Rowdy-Banden —, um den Machtantritt des Proletariats verhindern oder um ihm in offenem Widerstand begegnen zu können, um aber in beiden Fällen gleichermaßen den demokratischen Staatsapparat zu zerschlagen und an seine Stelle die unverhüllte faschistische Diktatur der ausbeuterischen Minderheit zu setzen.

Und es dünkt uns, daß in bezug auf die Wahrscheinlichkeit der friedlichen Entwicklung nicht der von uns verehrte Rautsky, sondern Emile Vandervelde recht hat, der über jeden Verdacht einer Geringschätzung der Demokratie erhaben ist. Vandervelde aber ist bereits 1922 bei der Feststellung der Bilanz der Nachkriegserfahrung zu folgendem Ergebnis gekommen\*):

„Wird sich selbst unter der Voraussetzung, daß die Arbeiterklasse kraft der bloßen Mechanik des allgemeinen Wahlrechtes zur Macht gelangen wird, jemand finden, dem nicht die ernstesten Zweifel an dem Ausreichen der parlamentarischen Aktion allein und der Möglichkeit eines friedlichen Ueberganges vom Kapitalismus zum Sozialismus kommen würden?“

Der demokratische Parlamentarismus hebt also die Revolutionen nicht auf. Und am allerwenigsten hebt er die soziale Revolution auf, die Revolution, deren Inhalt der Kampf zweier einander unversöhnlich feindlichen Klassen um die Herrschaft ist. Wird indes die Demokratie durch die Revolution aufgehoben?

---

\*) Vortrag über „Marxens Prophezeiungen“, gehalten in Paris am 15. März 1922, abgedruckt in „La Vie Socialiste“, 1922, Heft 5.